



Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern:

DAS QUIZ

Hätten Sie's gewusst? Testen Sie Ihre Fachkompetenz!

1. Seit wann ist Gewalt in der Erziehung in Deutschland verboten? In welchem Gesetz wird das festgelegt?	
<input type="checkbox"/>	Im Jahr 1990 im KJHG
<input type="checkbox"/>	Im Jahr 1949 im Grundgesetz
<input type="checkbox"/>	Im Jahr 2000 im BGB
<input type="checkbox"/>	Im Jahr 1968 durch die damaligen Proteste

2. Was steht sinngemäß im § 22a des SGB VIII?	
<input type="checkbox"/>	Die Erziehung ist das zuvörderste Recht und die Pflicht der Eltern. Über ihre Betätigung wacht die Bildungseinrichtung.
<input type="checkbox"/>	Fachkräfte in Kita sollen mit Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.
<input type="checkbox"/>	Eltern haben in allen wichtigen Erziehungsfragen auf die Ratschläge der Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen zu hören und den Anweisungen der Leitungskräfte zu folgen.

3. Was steht im Schulgesetz?	
<input type="checkbox"/>	Die Schule achtet das Erziehungsrecht der Eltern. Schule und Eltern wirken bei der Verwirklichung der Bildungs- und Erziehungsziele partnerschaftlich zusammen.
<input type="checkbox"/>	Lehrkräfte sind Dienstleister der Familien. Sie haben die Interessen der Eltern zu berücksichtigen und ihren Anweisungen zu folgen.
<input type="checkbox"/>	Lehrkräfte sind die Experten für Bildungsfragen, Eltern die Experten für Erziehungsfragen. Dies sollte in der Zusammenarbeit immer berücksichtigt werden.

4. Was ist wichtiger für Bildung: Die Eltern oder die Bildungseinrichtung? Schätzen Sie den Einfluss der familienbedingten Faktoren im Vergleich zu den Wirkungsfaktoren der Bildungseinrichtungen:	
<input type="checkbox"/>	66% Bildungseinrichtung 33% Familie
<input type="checkbox"/>	50% Bildungseinrichtung 50% Familie
<input type="checkbox"/>	33% Bildungseinrichtung 66% Familie



5. Welche Art der Elternarbeit wirkt sich am effektivsten auf die Entwicklung der Kinder aus?

- | | |
|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | Eltern sollten sich möglichst viel in der Bildungseinrichtung engagieren (Betreuungsaufgaben übernehmen, Gartenaktionen, Räume streichen usw.). |
| <input type="checkbox"/> | Die Bildungseinrichtung unterstützt die Eltern in ihrer häuslichen Erziehung und Förderung der Kinder durch Beratung und Bildungsangebote. |
| <input type="checkbox"/> | Eltern engagieren sich als Elternvertreter im Kitarat bzw. in der Schulpflegschaft. |

6. Was bedeutet „selektive Prävention“?

- | | |
|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | Fachkräfte suchen Teilnehmer für Präventionsangebote nach Sympathie aus. |
| <input type="checkbox"/> | Im Rahmen der selektiven Prävention werden Teilnehmende nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. |
| <input type="checkbox"/> | Präventive Angebote richten sich an bestimmte Zielgruppen, die durch Risiken gekennzeichnet sind. |

7. Welche Strategie ist erwiesenermaßen für „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft“ sowohl besonders sinnvoll als auch wirksam?

- | | |
|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | Schriftliche Erziehungsverträge |
| <input type="checkbox"/> | Die intensive Gestaltung der Anfangsphase in der Kindertageseinrichtung zwischen Eltern und Fachkräften durch gutes Kennenlernen, Klären der gegenseitigen Erwartungen und klare Vereinbarungen über die Zusammenarbeit |
| <input type="checkbox"/> | Klare Verhaltensanweisungen durch die Fachkräfte an die Eltern |

8. Welche der folgenden Konzepte ist nicht für Kitas und Familienzentren gedacht?

- | | |
|--------------------------|---------------------|
| <input type="checkbox"/> | Reggiopädagogik |
| <input type="checkbox"/> | Montessoripädagogik |
| <input type="checkbox"/> | Freixenetpädagogik |

9. Welche der folgenden Haltungsaspekte entspricht nicht dem Leitbild der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft?

- | | |
|--------------------------|------------------------|
| <input type="checkbox"/> | Wertschätzung |
| <input type="checkbox"/> | Konfliktbereitschaft |
| <input type="checkbox"/> | Lösungsorientierung |
| <input type="checkbox"/> | Hierarchieorientierung |
| <input type="checkbox"/> | Ressourcenorientierung |



10. Seit wann sind Kinder als Menschen im Sinne des Grundgesetzes anerkannt?	
<input type="checkbox"/>	Durch eine Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes im Jahr 1968
<input type="checkbox"/>	Mit der Verabschiedung des KJHG im Jahr 1990
<input type="checkbox"/>	Kinder sind von Anfang an – seit 1949 – Menschen im Sinne des Grundgesetzes.

11. Im Zuge des Gewaltverbots in der Erziehung wurde im SGB VIII § 16 (Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie“) der Passus ergänzt: Die Angebote der Familienbildung und Beratung „ sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können.“ Ergänzend dazu förderte damals das Familienministerium die Entwicklung eines Elternkurses. Welcher war das?	
<input type="checkbox"/>	„FuN – Familie und Nachbarschaft“ des Prae-Paed-Institutes
<input type="checkbox"/>	„Starke Eltern – Starke Kinder“ des Deutschen Kinderschutzbundes
<input type="checkbox"/>	„Triple P – Positive Parenting Program“ des PAG Institut für Psychologie

12. Welche der folgenden Aussagen ist nicht dem Kommunikationsexperten Paul Watzlawik zuzuordnen?	
<input type="checkbox"/>	Jede Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt.
<input type="checkbox"/>	Wer als Werkzeug nur einen Hammer hat, sieht in jedem Problem einen Nagel.
<input type="checkbox"/>	Wer das erste Knopfloch verfehlt, kommt mit dem Zuknöpfen nicht zu Rande.

13. Für bestimmte ungünstige Entwicklungen in der Zusammenarbeit mit Eltern gibt es den Begriff der „parentokratischen Elternarbeit“. Was ist damit gemeint?	
<input type="checkbox"/>	Die Eltern sind von der Mitwirkung mehr oder weniger ausgeschlossen.
<input type="checkbox"/>	Die Eltern bestimmen, wie es in der Bildungseinrichtung läuft.
<input type="checkbox"/>	Der Begriff bezeichnet die Angst der Fachkräfte vor schwierigen Eltern.

14. Was meint der Begriff „Sozialraum“?	
<input type="checkbox"/>	Die Kaffeeküche oder der Raum für Teambesprechungen der Fachkräfte
<input type="checkbox"/>	Die räumliche Lebensumgebung der Familien mit seinen unterschiedlichen Bedeutungen, die Menschen den unterschiedlichen Orten geben
<input type="checkbox"/>	Die Raucherecke